

*Elke Kruttschnitt*, Ernst Bloch und das Christentum. Der geschichtliche Prozeß und der philosophische Begriff der »Religion des Exodus und des Reiches«, Mainz: Grünewald, 1993, 428 S. kart. DM 52,00. ISBN 3-7867-1722-2.

Eine Arbeit über E. Bloch zu schreiben, scheint in einer Zeit, in der der Traum der Utopie zumindest nach gängiger Auffassung ausgeträumt ist, ein unzeitgemäßes, überholtes Unterfangen zu sein. Aber es lohnt sich, jedenfalls in religionsphilosophischer und theologischer Hinsicht, denn auf diesem Gebiet enthält die Philosophie E. Blochs Schätze, die noch brachliegen. E. Kruttschnitt hat sich zur Aufgabe gemacht, diese zu heben. Sie hat dabei die Philosophie Blochs in einer Weise theologisch erschlossen, die auch für unsere säkularisierte Zeit höchst aktuell ist.

Den hermeneutischen Zugang dazu ebnete die Kategorienlehre der Denkschule ihres Doktorvaters M. Seckler, auf die die Verfasserin zurückgreifen und auf die sie sich stützen konnte. Nach der Einleitung führt eine relativ ausführliche Darstellung der biographischen Lebenswelt Blochs in sein philosophisches Werk ein. Dieser erste Teil bringt eine Menge interessanter Details aus der Lebensgeschichte Blochs. Die Autorin nennt hier die wichtigsten Gestalten, die Bloch das Christentum entweder personal nahegebracht oder theoretisch vermittelt haben — darunter seine erste Frau Else Bloch-von Stritzky, die Philosophen und Theologen M. Susman, M. Scheler, P. Tillich, der Dirigent O. Klemperer. Es wird auf zeitgeschichtliche Ereignisse verwiesen wie den Schulterschuß von Christen und Sozialisten/Marxisten gegen das Neuheidentum Hitlers und den Dialog zwischen Christentum und Marxismus in den sechziger Jahren. In einem zweiten Teil wird Blochs Sicht der geschichtlichen Erscheinung des Christentums als der Religion des Exodus und des Reiches nachgezeichnet. Geschichtliche Erscheinung des Christentums meint nicht nur die Kirchengeschichte, die wesentlich auch Ketzergeschichte ist, sondern ist entscheidend bestimmt vom biblischen Geschehen, das sich im Alten und im Neuen Testament literarisch niedergeschlagen hat.

E. Kruttschnitt stellt heraus, daß Bloch die Bibel nicht mit den Augen eines platten reduktiven Atheismus, sondern einer eschatologischen Anthropologie liest. Die Verfasserin macht deutlich, daß Bloch antitheistisch an die Bibel herangeht, daß seine Absicht darin besteht, sie ihrer autoritär-theokratischen Elemente zu entkleiden und stattdessen ihren autonom-theonomen Gehalt zu eruieren. Die Bibel wird bei Bloch geradezu als »Grundbuch der eschatologischen Ziel- und Tendenz-

kunde« (S. 150) bestimmt. Auch die nachbiblische Kirchengeschichte muß durch diese antitheistische, anthropologisch-eschatologische Brille gesehen und beurteilt werden. Das Symbol »Reich« ist für Bloch hermeneutischer Schlüssel und Sachkriterium der Kirchengeschichte, aber auch der menschlichen Geschichte überhaupt.

Der wichtigste und anspruchsvollste Teil der Arbeit ist sicherlich der dritte, in dem der »philosophische Begriff des Christentums« behandelt wird. Blochs Denken ist eine Philosophie des utopischen Begriffs, der allem geschichtlichen Prozeßgeschehen, auch dem religiösen, zugrundeliegt, der dieses bestimmt und ihm Richtung weist. Für Bloch ist Religion überall dort, wo Hoffnung ist. Die Religionen sind so Hoffnungsversuche, historische Gestalten des Prinzips Hoffnung. Die Autorin stellt heraus, daß bei Bloch zwischen einem phänomenologisch-deskriptiven und einem kritisch-normativen Religionsbegriff unterschieden werden muß. Religion in diesem kritisch-normativen Sinn bedeutet »Transzendieren ohne Transzendenz«. Das soll aber nicht heißen, daß in diesem Religionsbegriff die Wirklichkeit Gottes fehlen würde. Diese kommt bei Bloch zwar nicht in Gestalt einer »Gotthypostase«, d. h. in Gestalt eines metaphysischen Theismus zur Sprache, sondern ist latent, gleichsam anonym, in Form einer eschatologischen Anthropologie gegenwärtig. Normativer Religionsbegriff meint das letzte Wohin und Wozu der menschlichen Hoffnung, die Ausrichtung des menschlichen Bewußtseins auf jene Wirklichkeit, die als das ganz Andere zugleich als das »ersehnt Eigentliche« von Mensch und Welt zu bestimmen ist, als das »eigenste Freuden-Mysterium« (S. 342), das den Menschen erst Mensch werden läßt. An die Stelle der Gotthypostase tritt bei Bloch das Symbol »Reich« — ein Reich freilich, das nicht »gottlos«, sondern »gottvoll« ist. Diese Gleichsetzung wird durch den Rückgriff auf Tillichs a-theistische Gotteslehre abgesichert.

Ganz allgemein darf man sagen, daß E. Kruttschnitt eine höchst originäre, instruktive Interpretation gelungen ist, die gerade für Theologen eine fruchtbare Rezeption der Philosophie Blochs eröffnet. Aber der Reichsglaube Blochs darf nicht nur ein Thema des philosophischen oder theologischen Denkens bleiben. Vielleicht kann die Arbeit in unkirchlichen Kreisen ein Bewußtsein dafür schaffen, daß Religion nicht unbedingt entfremdend, sondern vor allem befreiend wirken kann. Die Darstellung Blochs bietet die Chance, die Sache des Christentums in säkularer Verkleidung auch solchen Menschen nahezubringen, die die kirchlich-theistische Vermittlung von vornherein ablehnen.

Josef Mader